

Das Hohepriesterliche Gebet (Teil 1)

Eine Predigt von Pastor Andy Mertin am 23.09.2023 in der Arche Jugend

Predigttext:

„Nachdem Jesus so zu seinen Jüngern gesprochen hatte, blickte er zum Himmel auf und betete: »Vater, die Zeit ist jetzt da. Offenbare die Herrlichkeit deines Sohnes, damit der Sohn deine Herrlichkeit offenbart. 2 Du hast ihm ja Macht über die ganze Menschheit gegeben, damit er allen, die du ihm anvertraut hast, das ewige Leben schenkt. 3 Und das ewige Leben zu haben heißt, dich zu kennen, den einzigen wahren Gott, und den zu kennen, den du gesandt hast, Jesus Christus. 4 Ich habe das Werk vollendet, das du mir aufgetragen hast: Ich habe hier auf der Erde deine Herrlichkeit offenbart. 5 Und nun, Vater, gib mir, wenn ich wieder bei dir bin, von neuem die Herrlichkeit, die ich schon vor der Erschaffung der Welt bei dir hatte.«“ (Johannes 17,1-5)

Es war der Vorabend der Kreuzigung, und Jesus war immer noch dabei, Seinen Jüngern Seinen bevorstehenden Leidensweg zu erklären (von Kapitel 13 „Fußwaschung“ bis Kapitel 16). In wenigen Augenblicken würde er mit Seinen 11 verbliebenen Jüngern nach dem Passahmahl in den Garten Gethsemane aufbrechen, aber da tat Er noch etwas ganz Wichtiges. Er betete! Nachdem Er ausführlich mit Seinen Jüngern gesprochen und ihnen anstelle der Trauer, Freude zugesprochen hat, wollte Er nun mit Seinem Vater im Himmel sprechen und er suchte das Gebet.

Heute geht es um die Einführung und den ersten Teil dieses so berühmten „Hohepriesterlichen Gebetes“, wie es genannt wird. Ja, Jesus ist der Hohepriester, der für die Kinder Gottes eintritt. Zunächst bittet Jesus in diesem Kapitel 17 jedoch für sich selbst (Verse 1-5) und dann für seine Jünger (Verse 6-19) und als drittes für diejenigen, die einmal an ihn glauben werden – also für uns heute (Verse 20-26). Er bittet den Vater um Schutz vor der Welt und für die Einheit untereinander und generell um Bewahrung, sodass alle die zu ihm gehören einmal bei ihm im Himmel sein werden. Glauben wir, dass Sein Gebet Erhörung beim Vater findet? Ganz sicher und das ist für uns Gläubige eine ungemeine Ermutigung! Johannes 17 wird von vielen Theologen als eines der größten und wertvollsten Kapitel der Bibel bezeichnet. Manche nennen es sogar das „Allerheiligste der Heiligen Schrift“, die Offenbarung des Herzens Christi, als Jesus im Gebet zum Vater sein Innerstes offenbart, bevor er in der Nacht seinen schweren Weg ans Kreuz antrat.

Der Reformator von Schottland, John Knox lag auf dem Sterbebett und in den letzten Tagen seiner Krankheit stärkte Gott den alten Reformator mit Seiner Gnade und Kraft, indem der jeden Tag dieses großartige Kapitel las.

Martin Luther schrieb: „Dies ist wirklich ein über allen Maßen warmes und herzliches Gebet. Es öffnet die Tiefen Seines Herzens, sowohl in Bezug auf uns als auch auf Seinen Vater, und er schüttet sie alle vor Gott aus. Es klingt so ehrlich, so einfach; es ist so tief, so reich, so weit, niemand kann es ergründen.“

Melanchthon, ein Freund Luthers, sagte: „Es gibt keine Stimme, die jemals gehört wurde, weder im Himmel noch auf Erden, heiliger, fruchtbarer und erhabener als dieses Gebet des Sohnes Gottes.“

Jemand sagte: „Dieses Gebet liegt auf einer Ebene, die so erhaben ist, dass kein Jünger

mitsprechen kann ... Alle unsere Gebete verblassen wie Kerzen im Vergleich zur Sonne“. Darum sollten wir es intensiv und in Ruhe auf uns wirken lassen, um daraus den Segen zu erfahren. Es ist ein sehr persönliches, intimes Gebet von Jesus, aber gleichwohl öffentlich, so wie ein offener Brief. Wir können also Anteil an diesem tiefgreifenden Gespräch haben, das in der Gottheit zwischen Sohn und Vater stattfindet. Gott redet mit Gott!

1. Jesus handelte nicht ohne Gebet

Johannes berichtet in Kapitel 17, Vers 1: *„Nachdem Jesus so zu seinen Jüngern gesprochen hatte, blickte er zum Himmel auf und betete.“* Es reichte Jesus nicht aus, mit guten Freunden, wie seinen Jüngern über Seine Not zu reden. Nein, er musste natürlich alles auch mit Seinem Vater besprechen. Vertrauenswürdigen Menschen unser Herz auszuschütten, ist eine gute und wichtige Angewohnheit. Mit ihnen über seine Sorgen zu reden, das hilft oft ungemein und erleichtert das Herz. Aber das ist alles nichts, wenn wir nicht mit Gott über unsere Anliegen reden. Und deshalb befand sich Jesus in ununterbrochener Gemeinschaft mit dem Vater. Als Er getauft wurde, betete Er (Lukas 3,21). Bevor Er Seine Jünger berief, betete Er eine ganze Nacht (Lukas 6,12-13). Bevor Er Seinen öffentlichen Dienst begann, betete Er (Markus 1,35). Vor Seiner Verklärung auf dem Berg betete Er ebenfalls (Lukas 9,29). Und natürlich betete Er auch, bevor Er ans Kreuz ging und suchte Seinen Vater im Gebet im Garten Gethsemane. Und wie sollte es anders sein, auch Seine letzten Worte am Kreuz waren Gebete. Jesus tat nichts ohne Gebet, nichts, ohne in inniger Gemeinschaft mit Seinem Vater zu sein. Nachdem Er viel und lange mit seinen Jüngern geredet hatte, gab es ein tiefes Bedürfnis in Seiner Seele: *„Jetzt muss ich mit meinem Vater reden!“* Jesus war ständig in Zwiesprache mit Seinem Vater und nahm sich ausgiebige Zeiten an einsamen Orten fürs Gebet. Da können wir uns fragen, warum machen wir eigentlich so viel ohne Gebet? Warum suchen wir in allem, was wir vorhaben, nicht viel mehr den engen Kontakt zu Gott? Wir haben oft andere Prioritäten, uns fehlt die Zeit, obwohl wir da von Martin Luther lernen können, der gesagt hat: *„Ich habe heute viel zu tun, deshalb muss ich heute viel beten.“* Wenn der Reformator und noch viel mehr unser Herr es für nötig hielt, nichts ohne den Vater zu tun – meinen wir wirklich, dass wir es dann allein und ohne Gott können? Ganz sicher nicht und wir tun gut daran mehr Zeit im Gebet zu verbringen und auch nicht nur wenn wir uns in großer Not befinden. Lasst uns unbedingt von Jesus lernen, der uns neben dem Hohepriesterlichen Gebet als Mustergebet das „Vaterunser“ hinterlassen hat, sodass wir wissen, worauf es beim Beten ankommt!

2. Jesus bittet um Verherrlichung

Aber kommen wir nun zum Inhalt des Gebetes von Jesus. Bevor er für Seine Jünger damals und dann auch für die zukünftigen Nachfolger, also für uns heute betet, kommt er zunächst mit einem ganz persönlichen Anliegen zu Seinem Vater. Er beginnt sein Gebet mit den Worten: *“Vater, die Zeit ist jetzt da. Offenbare die Herrlichkeit deines Sohnes, damit der Sohn deine Herrlichkeit offenbart.“ (Vers 1)* Hier haben wir das Wort „Herrlichkeit oder Verherrlichung“. Es ist ein frommes Wort aus der Bibel, gerade auch im Johannes Evangelium, aber was bedeutet es eigentlich? Wenn man im Duden nachschaut, dann erklärt der als Bedeutung für Herrlichkeit/verherrlichen: überschwängliches Lobpreisen, kritikloses Gutheißen, übertriebenes Erheben von jemandem oder etwas.

Vom hebräischen Urtext bedeutet es eher Pracht, Schönheit oder Ehre, Würdigung – einfach die Größe und Vollkommenheit Gottes herausstellen, die nicht in Worte zu fassen ist bzw. mit dem Wort „Herrlichkeit“ umschrieben wird.

Als Jesus im ersten Abschnitt von Johannes 17 für sich selbst betete, betete er zunächst um Seine Verherrlichung. Und nach Vers 1 sagt er wenig später in Vers 5 noch einmal: *“Und nun, Vater, gib mir, wenn ich wieder bei dir bin, von neuem die Herrlichkeit, die ich schon vor der Erschaffung der Welt bei dir hatte.“*

Als Jesus auf diese Erde kam und den Himmel verließ, da hat er die Herrlichkeit hinter sich gelassen, er hatte sich entäußert und die Gestalt eines Sklaven angenommen (Philipper 2,6). Aber nun bereitet sich Jesus wieder auf seine Rückkehr in den Himmel vor.

Jesus suchte nicht die Verherrlichung, den Ruhm, die Anerkennung bei Menschen. Als er in Jerusalem einzog, da jubelten ihm die Massen zu und wollten ihn zum König machen. Aber Jesus sagte einmal: *„Ich nehme nicht Ehre von Menschen.“ (Johannes 5,41)* Nein, Jesus suchte nicht die Ehre und die Bestätigung von Menschen, sondern allein von Seinem Vater. Bei den Obersten des Volkes im alten Israel wie im Übrigen auch heute bei den Regierenden in den Staaten der Welt ist es anders und man sucht die Gunst beim Volk und macht deshalb auch seine Wahlversprechen. Wir alle sind nicht besser und suchen doch auch immer wieder die Anerkennung bei Menschen und es ist uns so wichtig, was andere über uns denken und sagen. Aber was nützt es, wenn uns selbst Millionen Menschen zujubeln und feiern – uns verherrlichen, wie einen Superstar, wir aber keine Ehre und Ansehen bei Gott haben. Nein, Jesus suchte nicht die Zustimmung des Volkes, oder der Pharisäer und Schriftgelehrten, sondern allein die Zustimmung Seines Vaters. *„Verherrliche Du mich“*, war Sein Gebet. Ist es auch uns wichtiger, was Gott über uns denkt als andere Menschen? Leider ist es oft genau andersherum und wir vergehen vor Menschenfurcht und machen uns damit abhängig von Menschen. Das gilt bisweilen auch für Männer und Frauen Gottes, die große Dienste im Reich Gottes haben, als Pastor oder Musiker. Sie performen, um von ihrer Gemeinde oder ihren Fans Zuspruch und Lob zu bekommen. Dabei soll doch unser größtes Anliegen wie bei Jesus sein, dass uns allein der Vater ehrt und uns Lob zuspricht.

Nun klingt es womöglich ein wenig selbstzentriert, wenn Jesus den Vater als erstes bittet um „Herrlichkeit bzw. Verherrlichung“ von sich selbst. Dabei dürfen wir folgendes nicht übersehen, denn Jesus betet: *„Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht.“* Verstehen wir? Es ging Jesus nur darum, dass letztlich der Vater alle Herrlichkeit erfährt. Das gilt im Übrigen auch für jeden von uns. Im bekannten Westminster Katechismus lautet eine Frage: Was ist der Hauptzweck des menschlichen Seins? Die Antwort: Der Hauptzweck des Menschen ist, Gott zu verherrlichen und Ihn für immer zu erfreuen!

Das ist genau das, was Jesus als erste Bitte seines Gebetes formuliert. Wir leben nicht für unsere eigenen Wünsche und Ziele, sondern allein zur Ehre Gottes. Soli Deo Gloria – das soll der Maßstab und die Erfüllung unseres Lebens sein.

Ja, wir alle wollen alle ein erfülltes und glückliches Leben auf dieser Erde haben. Man sucht dabei nach Erfolg im Beruf, nach Anerkennung und Ehre bei Menschen, man sucht sein Glück in Reichtum und Wohlstand, in Fitness, in Beziehungen, in Sex, im Hobby, in Reisen... Die Bibel macht uns deutlich, dass dies alles uns nur eine vorübergehende Befriedigung verschafft. Ständig ist man auf der Suche nach dem nächsten „Kick“ und nicht wenige landen in ihrer Suche oder Sehnsucht nach Glück in Depression und Verzweiflung und auch in manchen Süchten (sprechen nächstes Quartal Anfang Dezember darüber). Nein, nicht

Selbstverwirklichung und Selbstverliebtheit (glaub an dich, denk zuerst an dich, du musst dich selbst lieben), was heute so großgeschrieben wird, sind die Lösung für ein erfülltes Leben, sondern allein die Verherrlichung Gottes. Die Bibel erklärt dazu: *„...was ihr auch tut, das tut alles zur Ehre Gottes.“ (1Korinther 10,31)*

Bevor Jesus den Vater verherrlichen konnte, brauchte er jedoch Gottes Herrlichkeit bei sich selbst. Gott kann nur durch das verherrlicht werden, was von Ihm selbst kommt. Wie geschieht das bei uns? Ganz einfach, wir müssen zuerst von neuem geboren werden. Wir brauchen ein neues Herz und Gottes Geist muss in uns Wohnung machen. Gott muss den Menschen herrlich machen, bevor der Mensch Gott verherrlichen kann. Die Bibel sagt: *„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Johannes 1,14)* Der menschengewordene Sohn Gottes offenbarte die Eigenschaften und Merkmale des Vaters. Als die Jünger Seine Herrlichkeit sahen (Johannes 2,11), da sahen sie Seine Eigenschaften und Charakter, die dem Charakter und den Eigenschaften Gottes exakt entsprachen. Wenn wir Jesus gesehen haben, dann haben wir den Vater gesehen. In Jesus empfangen wir die geschenkte Herrlichkeit des Vaters. Durch Jesus sind wir gerecht gesprochen, sind wir würdig und angenehm vor Gott dem Vater.

Auf den ersten Blick scheint es ja, als sei diese erste Bitte von Jesus nach Verherrlichung nicht erhört worden. Denn die Zeit, die Jesus besonders herausstellt, *„Vater, die Zeit ist jetzt da.“*, ist die Stunde Seines Leidens und der Kreuzigung. Und da sehen wir oberflächlich betrachtet nicht, dass er verherrlicht wird, zu hohen Ehren kommt, sondern sehen vielmehr einen verachteten, verspotteten, gequälten Menschen: kein Glanz, keine Pracht, nur Elend und Schande. Aber war das wirklich so? Nein, natürlich nicht! Jesus verherrlichte den Vater durch Gehorsam und war bereit die Mission zu erfüllen, den Leidenskelch bis zum letzten Tropfen zu trinken und den Weg bis ans bittere Ende ans Kreuz zu gehen. In Philipper 2,8 lesen wir: *„Er ward gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz.“* Das Kreuz war keine Niederlage, sondern der größte Sieg und die stärkste Verherrlichung des Sohnes und auch des Vaters! Mit dem Kreuz im Blick betete Jesus, dass der Vater ihn verherrlichen möge. Das Kreuz war das Mittel zur wahren Herrlichkeit. Den schloss sich dann die Auferstehung an und wenig später die Himmelfahrt, alles große Ereignisse der Verherrlichung des Sohnes und des Vaters. Jesus ehrte Seinen Vater, indem er alle Gebote hielt. Und so betet Jesus: *“Ich habe das Werk vollendet, das du mir aufgetragen hast: Ich habe hier auf der Erde deine Herrlichkeit offenbart.“ (Vers 4)*

Interessant ist dabei, dass Jesus sagt, dass er das Werk vollendet bzw. vollbracht hat, obwohl die Kreuzigung doch zeitlich noch vor ihm lag. Er rief doch erst am Kreuz aus: *„Es ist vollbracht!“ (Johannes 19,30)* Wie ist das jetzt zu verstehen? Zum einen drückt es aus, dass Jesus sich zu 100 % sicher war, dass er den Auftrag am Kreuz erfüllen würde und es insofern für ihn schon so war, als wäre es geschehen. Und zum anderen sieht Jesus der Sohn Gottes ja auch ohnehin alles auch aus der zeitlosen Perspektive der Ewigkeit des Himmels. Jesus sagt im Übrigen auch nicht *„Ich werde sein...“*, sondern er sagte z.B.: *„Ich bin die Auferstehung und das Leben.“* Jesus ist der ewige Gott, der schon immer da war und immer sein wird und nicht erst in Bethlehem geboren wurde und dann am Kreuz starb. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist hatten vor Ewigkeiten den Erlösungsplan für eine gefallene Menschheit ausgearbeitet. Jesus musste dazu die Herrlichkeit des Himmels verlassen und zum Sühnopfer am Kreuz werden, aber nach der Erfüllung des Erlösungsplans fuhr er wieder gen Himmel

und setze sich zur Rechten des Vaters und Seine Herrlichkeit war größer als je zuvor, weil er eine unzählbare Schar gerettet hat, die erlöst Kinder Gottes – die Braut Christi. Millionen Erlöster sind das sichtbare Zeichen der Herrlichkeit Gottes.

3. Jesus verheißt ewiges Leben

Jesus betet weiter: *“Du hast ihm ja Macht über die ganze Menschheit gegeben, damit er allen, die du ihm anvertraut hast, das ewige Leben schenkt. 3 Und das ewige Leben zu haben heißt, dich zu kennen, den einzigen wahren Gott, und den zu kennen, den du gesandt hast, Jesus Christus.” (Vers 3)*

Der Vater hat Seinem Sohn die Autorität und Macht über alle Menschen gegeben mit dem Zweck den Auserwählten Gottes (die Menschen, die du mir anvertraut hast) das ewige Leben zu schenken. Das war die göttliche Mission des Sohnes Gottes. Aber was ist ewiges Leben eigentlich? Nun ja, ganz einfach, ein Leben, das niemals endet. Dabei ist für uns nur die unendliche Ewigkeit, die kein Ende hat, schwer in unseren Kopf zu bekommen und überhaupt eine Vorstellung davon zu haben. Um es einmal an einem bekannten Beispiel zu verdeutlichen: Wenn alle 10.000 Jahre einmal ein Vogel seinen Schnabel an der Spitze des Mount Everest wetzt und die Zeit, die dabei gebraucht wird, bis der ganze Berg dadurch abgetragen ist, ist erst eine Sekunde von der Ewigkeit verstrichen. Manche fragten schon, was macht man denn die ganze Ewigkeit über? Irgendwann wird man doch alles kennen. Damit geht man zu menschlich daran, den natürlich hat der Himmel unendliche Möglichkeiten für uns und keine Sorge uns wird niemals langweilig werden – die Ewigkeit ist erfüllt von Segnungen aller Art. Und es ist mit Sicherheit nicht so, wie man es sich mitunter vorstellt, dass man auf einer Wolke sitzt und Harfe spielt. Randy Alcorn hat ein gutes Buch über den Himmel geschrieben, der wie uns die Bibel erklärt, eine perfekte vollkommene Erde ist mit einer unbeschreiblich schönen Stadt und mit ewigem Glück und Harmonie ohne etwas Bösen und Negativen und wir haben wundervolle Aufgaben und dienen unserem Herrn. Auch wenn das „ewige Leben“ schwer zu erfassen ist, es ist ein ewig bleibendes unsterbliches Leben, was uns durch die neue Geburt geschenkt wird. Jesus sagt: *„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.” (Johannes 3,36)* Durch den lebendigen Glauben an Jesus werden wir nicht irgendwann das ewige Leben erhalten, sondern wir haben es jetzt schon mit Beginn unseres neuen Lebens aus Gott. Dann begegnet uns im Text die Frage: Worin besteht das ewige Leben? Jesus gibt uns aber dazu gleich auch die Antwort: *“Dich zu kennen, den einzigen wahren Gott, und den zu kennen, den du gesandt hast, Jesus Christus.”* Gott zu erkennen, den Vater und den Sohn ist also untrennbar mit dem ewigen Leben verknüpft. Leo Tolstoi (bekannter russischer Schriftsteller) hat gesagt: „Gott kennen ist Leben!“ Genau genommen muss es aber heißen „Gott kennen ist ewiges Leben“. Die Ewigkeit, der Himmel und Gott gehören untrennbar zusammen. Und ein Himmel ohne Jesus ist kein Himmel.

Wie schon zu allen Zeiten fragen die Menschen aber nicht wirklich nach Gott ihrem Schöpfer, sondern verehren vielmehr das Geschöpf und den Materialismus und gehen damit in die Irre. Die Menschen folgen falschen Religionen, der Esoterik und allen möglichen Philosophien und basteln sich ihren eigenen Glauben. Aktuell ist es die Klimathematik, Genderismus und sexuelle Freiheit (LGBTQ) in jeglicher Hinsicht. All das hat schon mitunter religionsähnliche Züge eingenommen hat. Die Anhänger sind Jünger einer Ideologie und wer nicht mitmacht, der wird ausgegrenzt. Menschen beten alle möglichen Götzen an, nur mit dem lebendigen

Gott will man nichts zu tun haben. Sie sind geistlich blind und taub und brauchen Erkenntnis über Gott. Nur wie kann man dem Abhelfen? Wie kommt man zur Erkenntnis Gottes? Die Bibel sagt: *„Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? 15 Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht: »Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!« 16 Aber nicht alle waren dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaja spricht: »Herr, wer glaubte unserm Predigen?« 17 So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“ (Römer 10,14-17)*

Glaube und Erkenntnis kommt also durch das Hören des Wortes Gottes. Genau genommen ist es der Heilige Geist, der uns das Herz öffnet und in alle Wahrheit führt und uns die Heilige Schrift aufschließt. Und natürlich ist es Jesus selbst, der uns Erkenntnis schenkt. Wir lesen: *„Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns Einsicht gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen erkennen. Und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.“ (1Johannes 5,20)*

Die Erkenntnis über Gott liegt also nicht an dir, sondern ist das Werk Gottes an dir. *„Jetzt aber habt ihr Gott erkannt, vielmehr ihr seid von Gott erkannt worden.“ (Galater 4,9)* So wie Adam seine Eva erkannte und liebte, so hat vor Grundlegung der Welt Gott sich eine unzählbare Menschenmasse auserwählt und als Seine Kinder „erkannt“ (Römer 8,29 denn die er zuvor erkannt oder ersehen hat, die hat er vorherbestimmt....) und eine Liebesbeziehung aufgebaut. Die Rettung ist nicht unser Verdienst, sondern allein ein Geschenk der Gnade Gottes.

Zum Schluss: Jesus betet und bat um Verherrlichung, um dadurch den Vater zu verherrlichen. Sein Gebet fand Erhörung, denn die Herrlichkeit Gottes wird am Kreuz von Golgatha in einzigartiger Weise offenbar und vom Vater und dem Sohn demonstriert. Durch das Kreuz erfüllte der Sohn den Auftrag Seines Vaters und segnete Sein Volk mit ewigem Leben. Und jedes Mal, wenn ein Sünder gerettet wird, wird Gott verherrlicht und es ist Freude im Himmel über einen Sünder der Buße tut. Und es ist unsere Aufgabe mit jedem Tag unseres Leben Gott alle Ehre zu bringen. Unser Leben soll ein Wohlgeruch, ein Gottesdienst für unseren Herrn sein. Und gemeinsam als Volk Gottes dürfen wir auch jetzt Gott im Lobpreis verherrlichen und ihn feiern. Unser großer mächtiger Gott ist es so was von würdig gepriesen, erhoben – verherrlicht zu werden, wie nichts anderes im Universum!